

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 18.

Freitag den 2. März

1860.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 65 kr. — vierteljährlich 34 kr. — Einrückung & Gehühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen.

Ämtliche Anzeigen.

2) Hochdorf,
Oberamts Freudenstadt.

Siegenschafts-Verkauf.

Am Dienstag den 6. März,
Vormittags 9 Uhr,
wird das Anwesen der \dagger Barbara Keypler auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf gebracht werden; solches besteht in einem im Jahr 1854 neuerbauten, zweistöckigen Oekonomiegebäude, Brand-Verf. Anschlag 1100 fl., 2/3 Morgen Gras- und Baumgarten beim Haus, 6 Mrg. Acker an den Garten anstoßend, 17 Mrg. gut bestockten Waldungen.

Das Anwesen würde sich besonders für einen Handwerksmann eignen, welcher sein gutes Auskommen finden würde, da in hiesiger Gemeinde kein Gewerbe betrieben wird.
Am 24. Febr. 1860.

Waisengericht.

2) Hochdorf,
Oberamts Freudenstadt.

Siegenschafts-Verkauf.

Am Dienstag den 6. März,
Nachmittags 2 Uhr,
wird das Anwesen des \dagger Jakob Schauble in Schernbach auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf gebracht werden, bestehend in einem gut eingerichteten 2stöckigen Oekonomiegebäude, einem Holz- und Streuschopf, einem Backhaus, einem 1st. Wohngebäude mit Keller, 4 1/2 Morgen Gras- und Baumgarten beim Haus, 28 Morgen Acker in der Nähe des Hauses.

Ein thätiger Mann, welcher sich mit Fuhrwerken eintiefe, würde sein gutes Auskommen finden.

Am 24. Febr. 1860.

Waisengericht.

2) Nagold.

Die am 20., 23., 24. und 25. d. s. stattgehabten Holzverkäufe haben die gemeinderäthliche Genehmigung erhalten, und ist die Abfuhr so zu beschleunigen, daß die Waldschläge

innerhalb 3 Wochen geräumt werden, jedoch wird bemerkt, daß die Kaufbedingungen genau erfüllt werden müssen.

Den 27. Febr. 1860.

Gemeinderath.

2) Bollmaringen,
Gerichtsbezirks Horb.

Gläubiger-Aufruf.

Alle Diejenigen, welche an die Verlassenschaftsmasse des kürzlich gestorbenen Johannes Müller, gewesenen Heiligenpflegers dahier, Ansprüche zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, solche innerhalb 15 Tagen

bei dem Waisengericht in Bollmaringen anzumelden und gehörig nachzuweisen, widrigenfalls sie die aus der Unterlassung entstehenden Nachtheile sich selbst zuzuschreiben haben.

Den 25. Febr. 1860.

Waisengericht.

2) Mödingen,
Gerichtsbezirks Herrenberg.

Fabrisk-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der längst verstorbenen Gottlieb Fr.

Brauns Wittve dahier werden am Donnerstag den 8. März d. J., Vormittags 9 Uhr, folgende Fahrniß-Gegenstände im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft:

Bücher, Schreibwerk und allerlei Hausrath, Fuhrgeschirr, worunter 1 aufgemachter Wagen, 1 Pflug, 1 Egge;
Vieh:

2 trächtige Kühe, 1 trächtige Kalbin, 2 Rinder, 1 Mutterschwein, 2 Käufer-schweine, 4 Gänse, 7 Hühner;

Früchte:

25 Schfl. Dinkel, 8 Schfl. Haber, 1 Schfl. Gerste, 6 Eri. Ackerbohnen, 1 Schfl. 2. Eri. Wicken, etwas Leinsamen, 3 Eri. Hanssamen, 100 Eri. Kartoffeln;

allerlei Vorrath:

50 Etr. Hen, 15 Etr. Dehnd, 100 Bd. Dinkelstroh, 60 Bd. sonstiges Stroh und Feld- und Handgeschirr aller Art.
Den 29. Febr. 1860.

Waisengericht.

Vorstand Dengler.

Nagold.

Für die Abgebrannten in Unterjettingen sind bei dem Gemeinderath Scholder dahier bis heute folgende Beiträge eingegangen: Von Hrn. Fr. Seeger in Rohrdorf 12 kr., Hinderer in Nagold 24 kr., G. H. J. in N. 5 fl., J. G. 12 kr., G. N. G. in N. 1 fl., Ch. H. in N. zum Besten der Bedürftigsten 48 kr., Stricker Stottele in N. 6 kr., Wagner Schühle in N. 12 kr., Ungenannt 30 kr., J. G. Koch in N. 1 fl.,

G. Harr 12 kr., Helfer K. in N. 1 fl., Bäcker Scheck in N. 30 kr., Schneider Niethammer in N. 30 kr., A. Sch. Wtw. in N. 30 kr., Stadtpfl. N. in N. 2 fl., C. K. in N. 36 kr., Ubrm. K. in N. 30 kr., Kaufmann Knodel in N. 30 kr., Kagenmaler in Heilbronn 24 kr., J. Sautter, Bierbrauer in N. 30 kr. Zusammen 16 fl. 36 kr.

Zum weiteren Empfang von Gaben hat sich A. Scholder bereit erklärt, und ist hiezu noch eine weitere Frist von 14 Tagen anberaumt, nach welcher die Gaben abgeliefert werden.

Den 25. Febr. 1860.

Gemeinderath.

2) Simmersfeld,
Oberamts Nagold.

Geld-Antrag.

Bei der hiesigen Stiftungspflege liegen gegen gezielte Versicherung

300 fl.

zu 4 1/2 pCt. zum Ausleihen parat.
Stiftungspfleger Wurster.

Privat-Anzeigen.

Nagold.

Empfehlung.

Nachdem ich meinen Lehrkurs in der Garten- und Obstabauschule in Hohenheim mit bestem Erfolg beendigt, erlaube ich mir, einem hiesigen und auswärtigen Publikum sowohl in der Gärtnerei als Obstbaumzucht meine Dienste anzubieten.

Zuleich beehre ich mich bei herannahender Frühlingsaison anzuzeigen, daß bei mir alle möglichen Sorten

Garten-Samen

von Hohenheim zu haben sind, und empfehle dieselben unter Garantie der Keimfähigkeit zur Abnahme bestens.

Ernst Blum, Gärtner.

Nagold.

Sparheerd feil.

Einen noch in ganz gutem Zustande befindlichen Sparheerd hat zu verkaufen; wer? sagt die
Redaktion d. Bl.



Gaugenwald, Oberamts Nagold.

Verkauf von Mastochsen und einem Pferde.

Gutsbesitzer Stein verkauft dahier Mittwoch den 14. März, Nachmittags 1 Uhr, an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung: zwei fette Ochsen und ein fehlerfreies Pferd, zum Fahren und Reiten gleich tauglich.

Ragold. Kunst-Anzeige.

Die hier anwesende Künstlergesellschaft wird die Ehre haben, am nächsten Sonntag den 4. März zwei große Vorstellungen zu geben. Zum Beschlusse der ersten Vorstellung wird der berühmte Herkules einen 80-90 Ctr. schwer geladenen Wagen 4-5 Fuß vorwärts ziehen. Der Schauplatz ist auf dem Postplatz.

Anfang Nachmittags 3 Uhr.

Preis: für Erwachsene nach Belieben.

Kinder 3 kr.

Abends findet ein Theater-Vorstellung im Gasthaus zum Waldborn statt.

Kassen-Eröffnung Abends 7 1/2 Uhr.

Anfang um 8 Uhr.

Altenst. Woll.

Wolle zu verkaufen.

Der Unterzeichnete hat ungefähr 1 1/2 Ctr. Bastard-Wolle zu verkaufen.
Lindenwirth Selber.

Ruppingen, Oberamts Herrenberg.

Vieh-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist genehmigt, Alters und Kränklichkeit halber seine kleine Defonomie ganz aufzugeben und hat daher 2 Kühe, die eine mit dem Kalb, die andere 20 Wochen trächtig, zu verkaufen. Liebhaber hiezu können solche täglich besichtigen und einen Kauf abschließen mit J. Beck, ref. Schultheis.

64^a Spinnerei bei Jelsbhausen.

Schönes Wüßling-Garn, aus reiner Schurwolle, empfehle ich meinen verehrl. Kunden auch dieses Jahr aus Beste, besonders den Herren Webermeistern, da ich dem Garn einen bessern Draht als bisher geben ließ.
Den 6. Febr. 1860.
J. A. Sanwald.

21^a Ragold.

Zu vermieten:

Bis Georgii 2 Zimmer, wovon 1 beizbares. Wo? sagt die

Redaktion.

Ragold.

Geld auszuleihen.

Aus meiner Rumpff'schen Sequester-Verwaltung sind sogleich

500 fl.

zum Ausleihen parat bei

Rotheherber Kappler.

Ragold.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 pCt.

100-120 fl.

Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Reichert, Tuchmacher.

21^a Ragold.

Geld-Anerbieten.

Bei einem Privatmanne liegen

1500 fl.

gegen 4 1/2% Verzinsung und zweifache Versicherung, meist in Gütern, auf einen oder mehrere Posten zum Ausleihen parat. Bei wem? sagt die

Redaktion.

21^a Altenst.

Geld auszuleihen.

Ich habe aus Auftrag

300-700 fl.

auszuleihen.

Den 28. Febr. 1860.

Wilhelm Schaubert.

21^a Bödingen, Oberamts Ragold.

Geld-Antrag.

120 fl. Pflegschaftsgeld liegen zu 4 1/2 pCt. zum Ausleihen parat bei

Friedrich Mast,

Sr. Sohn.

21^a Spielberg.

Geld auszuleihen.

Bei Unterzeichnetem liegen

115 fl.

Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Johann Georg Gensler,

Zimmermann.

21^a Ragold.

Geld auszuleihen.

Der Unterzeichnete hat gegen gesetzliche Versicherung

200 fl.

Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

M. Grüniger.

Winderspach, Oberamts Ragold.

Geld auszuleihen.

Gegen gesetzliche Versicherung liegen bei dem Unterzeichneten

470 fl.

Pflegschaftsgeld sogleich zum Ausleihen parat.

Johann Georg Dürr.

21^a Bödingen, Oberamts Ragold.

Geld auszuleihen.

130 fl. Pflegschaftsgeld sind zu 4 1/2 pCt. auszuleihen bei

Georg Rothfus,

Bauer.

Schiller-Loose

à 1 fl. 45 kr., wobei jedes Loos wenigstens einen Gewinn von gleichem Werth erhält, besorgt die

G. B. Zaiser'sche

Buchhandlung.

Für Gerber!

Die Stadtpflege in Rottenburg verkauft den 16. März 6000 Büscheln grobe und 1500 zarte Rinde.

(Siehe eine literarische Beilage.)

Dienstnachrichten zc.

Seine Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschliesung die Buchhaltersstellen bei den nachgenannten Kameralämtern je den gegenwärtigen Verwesern derselben, Finanzreferendären 1. Kl.: nämlich in Göppingen Erhardt, in Neuenstadt Haug, in Sindelfingen Kästrop, in Ultingen Hahn, in Ulm (zweite Buchhaltersstelle) Schwaidhardt, in Zwickalten Raible gnädigt übertragen; den quiesc. Ingenieur-Topographen, Hauptmann v. Dürrich, wegen durch körperliche Leiden herbeigeführter Dienstuntüchtigkeit, seinem Ansuchen gemäß, in den Ruhestand gnädigt versetzt; den Postexpeditor Kuenzlen in Sulzbach auf Grund des §. 4 der Dienstregulativ seines Amtes entlassen; die in der medizinischen Fakultät erledigte ordentliche Lehrstelle für spezielle Pathologie und Therapie in Verbindung mit der Leitung der medizinischen Hauptklinik dem Prof. Dr. Niemeyer in Greifswalde gnädigt übertragen; dem Professor Dr. Helfferich an der staatswirtschaftlichen Fakultät der Universität die nachgesuchte Dienstentlassung gnädigt bewilligt; die evang. Pfarrei Echterdingen dem Oberpfarrer Burt an der Leonhardskirche in Stuttgart gnädigt übertragen. Ferner wurde der Rittmeister v. Ehrlichshausen des R. Ehreninvalidenkorps zum Major gnädigt befördert; den beiden Regimentsadjutanten und Oberleutenanten im 4. bez. 2. Reiterreg., v. Berlichingen und v. Baumbach, der Charakter als Rittmeister gnädigt ertheilt; der Oberleutnant v. Baumach gleichzeitig zum Adjutanten des Generalinspektors ernannt; die Hauptmänner Bachmann des 8. und Bollmer des 5. Inf. Reg. gegenseitig versetzt; dem beurlaubten Lieutenant v. Barnhäuser des 4. Reiterreg. die nachgesuchte Entlassung aus dem Militärdienste gnädigt ertheilt. Durch Ministerial-Entschliesung wurde Oberamts-Altuar Rübinger von Weingarten, seinem Ansuchen gemäß, auf die Altuarstelle bei dem Oberamts Ragold, und Forstamtsassistent Grimm in Rapsenburg, seinem Ansuchen gemäß, in gleicher Eigenschaft zum Forstamt Neuenbürg versetzt.

Der evang. Schuldienst zu Strümpfelbach, Det. Badnang, wurde dem Lehrer und Hausvater Gershenmayer zu Stammheim, und der zu Kleinensbach dem dortigen Amtsverweser Burt übertragen.

Gestorben: Zu Wäiblingen der resign. Revierförster v. Baidinger, früher in Reichstadt Ulmischen und bair. Forstdienst, 84 J. alt; zu Wargentheim Amtspfleger Luz, 73 J. alt; zu Stuttgart der frühere lat. Kaplan in Unterfildon, Wiesand, 49 J. alt; zu Ingelfingen Rentamtmann Mayer, 54 J. alt.

Tages-Neuigkeiten

Aus dem Oberamt Ragold, 25. Februar, wird dem Staats-Anzeiger geschrieben: In Ausführung des, von den sogenannten Jerusalemsfreunden auf der neulich zu Stuttgart gehaltenen Generalversammlung gefaßten Beschlusses, gegen die von der R. Oberkirchenbehörde ausgesprochene Ausscheidung dieser Sekte aus dem evangelischen Kirchenverbände gemeinschaftlich Protest einzulegen, fand gestern in dem Städtchen Dornstetten eine Partikularkonferenz statt. Trotz der allseitigen Einladung hiezu bestand aber die ganze Versammlung blos aus 25 Köpfen, das weibliche Personal nicht mit eingerechnet. Auch kam es zu einer Unterzeichnung des Protestes nicht, weil man sich bis zur nächsten Konferenz, die am 18. März in Altenstätt stattfinden soll, noch besinnen will. Vorläufig wurde mit ehelicher Offenheit auf die etwa möglichen Folgen aufmerksam gemacht, die aus der unterschristlichen Beitrittserklärung zu der Hofmann'schen Protestation entspringen könnten. Sodann wurde die Wahl von Aeltesten, als Anfang zur Bildung von Gemeinden, beschlossen, welches Projekt durch eine Anzahl von Vertrauensmänner, die in Dornstetten zurückblieben und heute noch



dieselbst tagen, einer näheren Berathung und Beschlußfassung unterzogen wird.

Herrenberg, 26. Febr. Ueber unsere bevorstehende Abgeordneten-Wahl kann ich Ihnen so viel berichten, daß bis jetzt 3 Candidaten in Vorschlag gebracht sind, nämlich der frühere Gerichts-Altar Schüle, D. Amtmann v. Schott von Böblingen und Schultheiß Hiller von Bondorf. Da die Stimmung im Bezirke sehr getheilt ist, so wird es sich überhaupt fragen, ob einer derselben die zur Gültigkeit der Wahl erforderliche Stimmenzahl auf sich vereinigen wird. Der Tag der Wahl ist noch nicht bestimmt. (D. G.)

Am 17. d. M. ist ein Bürger aus dem Filial Waldrennach, O. A. Reutenburg, auf der Langenbränder Höhe Abends von der Straße abgekommen, verirrt und erfroren. Am 18. Februar hat ein vom Uracher Fruchtmart heimkehrender Pächter von Ghestetten ebenfalls den Weg verloren und blieb mit seinem Fuhrwerk im Schnee stecken; er wollte Hilfe in dem benachbarten Ort Gomadingen holen, irrete aber die ganze Nacht umher, ohne den rechten Weg zu finden und als man am Morgen den Pferden Hilfe bringen wollte, waren dieselben erstoren.

Reutlingen, 28. Februar. Durch die Aufhebung der Fleischtaxe, die mit dem neuen Jahr aufhörte, hat das Publikum sehr gewonnen. Vorher kostete das Ochsenfleisch bei dem leichteren Gewichte 14 Kr., jetzt bieten die Metzger, deren hier freilich mehr als genug sind, dasselbe beim schwereren Gewichte zu 12, ja sogar zu 11 Kr. an. Dabei ist die Qualität besser als vorher. (S. T.)

Plochingen, 28. Febr. Der Neckar hat in Folge des gestrigen Regenwetters heute sein Bett verlassen und das Thal überschwemmt, so daß der Verkehr auf der Landstraße von hier nach Kirchheim und Rürtingen unterbrochen ist. — Soeben erhalte ich die zuverlässige Nachricht, daß gestern Mittag ein junger, lediger Bursche aus Hochdorf oberhalb der Station Reichenbach sich beim Herannahen des Zugs nach Ulm auf die Schienen der Babulinie in der Absicht niederlegte, um getödtet zu werden. Die Lokomotive streifte ihn jedoch auf die Seite, aber mit solcher Verletzung, daß er wahrscheinlich davon sterben wird. Veranlassung zu dieser That sollen Liebesverhältnisse sein. (St. A.)

Der Bräuemeister Straub in Ehingen verkauft am Dienstag den 6. März 51 Stück ungarische und polnische und 46 deutsche Mastochsen. Für die Käufer will Hr. Straub am Verkaufstage einen ungarischen Ochsen schlachten und aufwischen.

Kürzlich machte ein Fischer bei Bregenz einen so glücklichen Zug, daß er auf einmal ca. 300 Centner Brachsen in seinem Garn hatte und nach seiner Versicherung wäre die Zahl eine noch viel größere gewesen, wenn ihn am Garne nicht etwas gebrochen wäre. Das Pfund nur zu 2 Kr. berechnet, hat dieser Fang einen Werth von 1000 fl. (St. A.)

Professor Henke in Berlin vertheidigt mit Eifer das Concordat in Baden und sagt über die Civilehe: „Wer sie eingeht, bringt sich so ziemlich in die Stellung, welche unter dem alten Testamente die Aussägigen einnahmen.“

König Ludwig von Bayern hat bei dem ersten Aufruf 500 fl. zu Arnds Denkmal angewiesen.

In Preußen geht es auch in diesem Jahre mit der neuen Gesetzgebung nicht recht vorwärts. Das Herrenhaus weiß, weshalb es unter dem Ministerium Mantauzel so zusammengelegt worden ist, wie es ist, und ist konservativer als die Regierung selbst, die doch wahrhaftig sehr langsam vorwärts geht und nur sehr behutsam an den früheren Zuständen ändert und bessert. Müssen auch in diesem Jahre so dringende Gesetze, wie das Ehegesetz und das Grundstenergesetz, zurückgelegt werden, weil das Herrenhaus sie verwirft, so sehen schwere Konflikte für das konstitutionelle Leben in Preußen bevor. Daß doch ein großer Theil des preussischen Adels und Andere, die sich zur konservativen Partei rechnen, noch immer nicht von dem Irrthum sich losreißen können, als sei der wirklich konservativ, der hartnäckig und zähe an dem Bestehenden festhält! Diese Ansicht hat schon schweres Unheil über die Staaten gebracht.

Berlin, 26. Febr. Preußen und Rußland haben sich

über ein vorläufiges Programm geeinigt, nach welchem die Vertreter beider Staaten auf den Pariser Conferenzen, wenn diese überhaupt noch zu Stande kommen sollten, vorgehen werden. Dieses Programm ist, wie mir versichert wird, nicht ins Einzelne ausgeführt, stellt aber im Wesentlichen das Recht der Selbstbestimmung der Völker in Abrede. Die Nothwendigkeit von Reformen in den italienischen Staaten wird anerkannt, und es sollen auch in diesem Sinne in neuester Zeit wieder Vorstellungen in Neapel gemacht werden sein. Preußen und Rußland würden es wohl am liebsten sehen, wenn in ähnlicher Art, wie in den dreißiger Jahren, die Großmächte über die Reform in Italien Beratungen anstellten, und wenn diesmal unter der Oberaufsicht der Großmächte diese Reformen auch eingeführt würden. — Alle Geschäftsleute klagen über Mangel an Absatz; wir gehen einer schlimmen Zeit entgegen, wenn diese allgemeine Stockung fort dauert; die großen Fabriken können nur noch einen Theil ihrer Arbeiter beschäftigen. (Fr. P.)

In Berlin hat ein Barbier eine Ehefrau wegen rückständigen Barbierlohnes verklagt. Er hätte sie wöchentlich zweimal barbirt und konnte weder von der Frau noch von dem Ehemann Bezahlung erhalten.

Nach der „N. St. Z.“ ist den Osterkastenspielern von Seiten der preussischen Polizei aufgegeben worden, ihre Instrumente von drei zu drei Monaten stimmen zu lassen, und bei der Ausübung ihres Gewerkes stets die mit dem Datum der geschenehen Regulierung versehenen Bescheinigung bei sich zu führen. (St. A.)

In Königsberg sind in der vergangenen Woche wieder mehrere Personen durch die Taufe im Oxyterische Mitglieder der Baptisten-Gemeinde geworden. Es sind aber bereits mehrere, der in der Winterzeit in solcher Weise getauften Personen schwer erkrankt, und es ist eine sogar in Folge der starken Erkältung gestorben. (St. A.)

Wien, 24. Februar. Aus Belgrad trifft soeben (vom 18. d. M.) die Meldung ein, daß Fürst Milosch erkrankt ist; man hat ihm sofort mehrmals zu Ader lassen müssen. Sein Ableben gerade in diesem Augenblicke würde vielleicht die Ereignisse, die langsam aber sicher an der untern Donau heranreifen, beschleunigen. Man sieht mit großer Spannung weiteren Nachrichten entgegen. (Fr. P.)

Wien, 27. Febr. Die von dem „Morning-Chronicle“ mitgetheilte Nachricht von einer Allianz zwischen Oesterreich und Rußland ist falsch. (A. Z.)

Auf der Straße von Jglau (Böhmen) nach Gumpolez fand man dieser Tage eine Gruppe von vier erfrorenen Personen auf einem Steinhaufen liegend. Es war eine Mutter mit dem Säugling an der Brust, und die andern zwei kleinen Kinder von 3 und 4 Jahren unter ihren Köcken, wie die Heine ihre Küchlein, bergend.

Paris, 29. Febr. Der Hauptredakteur des Constitutionnel, Grandguillot, gibt einen Commentar zu der letzten Depesche Thouvenel's, in welchem er sagt: Es sei ein Irrthum zu glauben, die in Villafranca und Zürich (von Oesterreich?) übernommenen Verpflichtungen seien durch die Unmöglichkeit, die Erzherzoge zu restauriren, aufgehoben. Als dieses Interesse habe Oesterreich im Augenblicke die Erhaltung Venedigs, Frankreich die Unabhängigkeit Italiens von den Alpen bis zum Minicio. Alles wolle Frieden, und Neuchâtel werde ebenso verhältnißlich sein als Thouvenel. In Turin werde man Frankreichs Rathschläge anerkennen, wie man seine Dienste anerkennt. Victor Emanuel werde nicht dulden, daß sein Ministerium anderen (englischen?) Inspirationen folge, außer diese ständen in engster Verbindung mit dem Kaiser. (E. D. d. S. T.)

London, 25. Febr. Das „Morning-Chronicle“ will wissen, daß zwischen Rußland und Oesterreich eine Allianz abgeschlossen worden sei. Oesterreich macht Rußland Concessionen wegen des heiligen Grabes und bringt seine Politik in Uebereinstimmung mit der Rußlands hinsichtlich der Donauuferländer und Serbien. Dagegen garantiert Rußland Oesterreichs ganzen Länderbestand inklusive Ungarn und Venedig gegen innere und äußere Feinde. (siehe Wien.) (S. Z.)

Nach Berichten aus Konstantinopel vom 15. d. hat



Rußland von der Pforte die Auerkennung des Erbrechts für den Sohn des Fürsten Milosch verlangt. (N. Z.)

New-York, 11. Febr. In Bogota hat der katholische Klerus viele von der Londoner Bibelgesellschaft verteilte Bibeln gesammelt und öffentlich verbrannt. Der englische Gesandte soll hiegegen Einsprache erhoben, der amerikanische Gesandte aber aufmunternd dem Autodafé beigewohnt haben. (St. A.)

New-York, 11. Febr. In New-York wüthete gestern ein heftiger Sturm und zerstörte beide Brücken nach Jersey, das katholische Waisenstift, eine Fabrik und gegen 100 andere Gebäude; 24 Schiffe wurden mehr oder minder beschädigt. (St. A.)

Der Stumme.

(Fortsetzung.)

Der nächtliche Besuch.

Das Geböste Siegerts lag eben und nur das Wohnhaus auf einer kleinen Anhöhe, oder lehnte vielmehr an derselben. Die Vorderseite, die nach Osten ging, war zweistöckig, die hintere, die Westseite, nur ein Stock hoch. Dichtes Weinlaub umrankte die niedere Wand, das an starren Spalieren sich bis unter das Dach hinaufzog.

Von dieser Seite aus hatte man eine reizende Fernsicht. Hier lagen die Gastzimmer; die Wohnzimmer waren vorn heraus zu ebener Erde. Eines jener Zimmer bewohnte Mary, das andere war seit vierzehn Tagen das Krankenzimmer Berners. In der Mitte dieses Zimmers stand das große, altmodische Himmelbett, in welchem Werner lag. Dicke, seidene Vorhänge fielen rundum von der Decke des Bettes nieder, wurden jetzt aber durch silberne Ringe an den vier Säulen des Bettes zurückgehalten.

Werner lehnte in den hohen Kissen, schlummernd, das Gesicht dem Fenster zugewendet. Zu seinen Füßen saß sein Weib, das bleiche, überwachte Gesicht in die Hände gestützt.

Um die niederen Fenster spielte im leisen Abendwinde das Weinlaub, das vom Abendroth goldig erglänzte. Die Strahlen der schwindenden Sonne glitzerten in langen Streifen über die Stube, bis endlich das ganze Gluthmeer secundentlang über der Gruppe festlag.

Berners Augenslider öffneten sich; seine Augen blickten träumend nach der bleichen, von Abendgluth übergoßenen Frauengestalt zu seinen Füßen. Seine Lippen bewegten sich kaum hörbar: „Elisabeth, bist Du es?“

Mary zuckte zusammen. Ihr Auge hing schmerzlich trübe an den Lippen, die diesen Namen gesprochen. Sie sah es, Werner träumte; er träumte von der Unglücklichen, die er verlassen. Vielleicht brachte sie ihm Trost und Frieden im Traume. Aber er hielt ja sie für Elisabeth! Rief er nicht: „Elisabeth, bist Du es?“ Da war ihr plötzlich, als müsse sie den Wahn ihm lassen, als müsse sie für ihn seine Elisabeth sein, um ihn zu trösten, um ihm die Vergebung zu bringen, durch die er gesund werden konnte. Sie trat leise zu dem Bette und berührte mit der Hand die warme Stirn des Gatten.

„Ich bin es“, sagte sie leise, aber fest. „Du rufft mich zu Dir.“

Er faltete die Hände. Die Ahnung des Todes schien über ihn zu kommen.

„Küsse mich, Elisabeth!“ bat er leise. Sein Haupt neigte sich und die Augen fielen langsam zu.

Ueber Mary war eine fürchterliche Ahnung gekommen. Sollte dies seine letzte Stunde gewesen sein? Was hatte sie gethan?

„Lebe, lebe!“ rief sie laut und angstvoll. Ihre zitternden Hände rissen den Gatten empor. Da hob der Athem noch ein Mal sich lang und tief aus der Brust des Kranken, dann wars still.

Mary war kraftlos auf das Bett niedergesunken, sie hatte keine Thränen für den Todten. Hatte sie ihn nicht getödtet durch ihr unbedachtes Spiel? Das qualvoll bewegte Herz wollte springen. Sie legte die von kaltem Angstschweiß bedeckte Stirn an die des Gatten, um die todten, starren Lippen zu küssen.

Doch, was war das? Ein kaum merklicher Wärmehauch strich über ihre Wangen. Werner lebte; er athmete.

Da rannen die Freudenthränen der Liebe heiß und unaufhaltsam herab auf den Kranken. In diesem Augenblicke war sie sich der unendlichen Liebe bewußt, die in ihr wohnte; der Liebe, die größer war, als das Unglück, als aller Groll. Werner hatte sie verstoßen, aber sie liebte ihn dennoch. Könnte sie es ändern? Sie wollte nie Ansprüche machen auf Zärtlichkeit, nie sollte die eigene Liebe sie ihm gegenüber überwältigen, aber ihr Auge sollte wachen über das Kleinste, das ihm mangeln könnte. Und, wenn einst das Herz mit der verschmähten Liebe längst unter dem Grabhügel ruhen würde, dann mußte ein freundlicher Gedanke ihm durch die Brust ziehen bei dem Andenken an das Weib, das ihr Leben ihm geopfert. Mußte er nicht das treue, das brave Weib dann ehren, ob es auch ungeliebt war.

Mary sandte nach dem Arzte. Der kleine Findling, der herrlich gedieh, schlummerte längst, und so lauschte sie ungestört den leisen Arbeitstönen des Gatten, bis der Arzt gemeldet wurde. Ihm hatte Mary einige vertraute Winke gegeben.

Der Arzt beobachtete den Kranken und gab die Verstärkung, daß die Kräfte heute vielleicht verüher gehen dürfe, und empfahl Ruhe. Mary versprach, auch heute, wie immer, die Nachtwache zu übernehmen, und der Arzt empfahl sich.

Mary schob den großen Lehnstuhl zum Bette, um darin die Nacht zu wachen, und hatte bereits das Nachtskleid übergeworfen. Siegert schloß mit eigener Hand die Fensterläden.

„Laß ein Fenster offen, Vater!“ bat Mary.

„Wann denn, Kind? Unsere Gegend ist nicht die sicherste, es könnte über Nacht was passiren. Man gäbe sich dann die Schuld, Wills doch lieber schließen.“

„Ich bitte, Vater! Mir ist wohler, wenn Gottes schöner Sternenhimmel in mein Fenster schaut. Ich fürchte nichts Böses, schlafen doch zwei Knechte im Vorzimmer.“

„Meinetwegen. Kommt mir doch der Franz nimmer aus dem Sinne, der verdammte Schurke“, sprach Siegert für sich. „Laß mirs nicht nehmen, es hat ein Häkchen gebabt mit dem Werner.“ (Fortf. folgt.)

Allerlei.

Das Wetter war wunderschön im Canton Luzern, der Herr Pfarrer ging spazieren am Bach, der Bach mündete in den Teich und drüber führte die Brücke. Plötzlich stand der Herr Pfarrer wie eine Bildsäule auf der Brücke; denn drunten im Wasser jagt ein mächtiger Hecht die schlanken Forellen den Bach hinauf. Forellen — die sind des Herrn Pfarrers Leibessen und der freche Hecht kommt ihm vor wie ein Kirchenräuber. Er steht sich um, rings um, weit und breit keine Menschenseele. Raps, raps ist die Hufe herunter, die beiden Beinlöcher sind schnell zugebunden, das stattliche Bändlein der Hufe wird mit Weidenruthen weit ausgesperrt, ein Augenblick noch — da hängt die Hufe als Fischreue, die Öffnung aufwärts, im Bache. Mit dem Stabe beschreitet der Herr Pfarrer wie Moses die Fluthen, holt den Hecht ein und treibt ihn abwärts. Er lächelt, denn jetzt — jetzt fährt der Räuber, nichts ahnend, in das nächtliche Dunkel der geistlichen Hufe — und ist gefangen? — Leider nein! — Ein mächtiger Ruck der Verzweiflung entreißt die Hufe den haltenden Steinen, noch einen Blick wirft der Herr Pfarrer auf die Reue — und Hecht und Hufe sah er niemals wieder. — Nun war's ein Glück, daß das solide, lange, geistliche Kleid den Rückzug des Jüngers Petri glücklich deckte!

— Es ist nicht wahr, daß heutzutage nicht mehr aus Liebe geheiratet werde, denn doch immer schließt man viele Ehen aus Liebe — zum Gelde.

— Der Theolog Zeller wurde vom Prinzen von Sachsen gefragt, ob er Kinder habe. „Gewiß, Durchlaucht“, erwiderte Zeller; „das wäre eine schlechte Wirthschaft, in welcher sich nicht wenigstens ein halbes Duzend Zellerchen befänden.“